

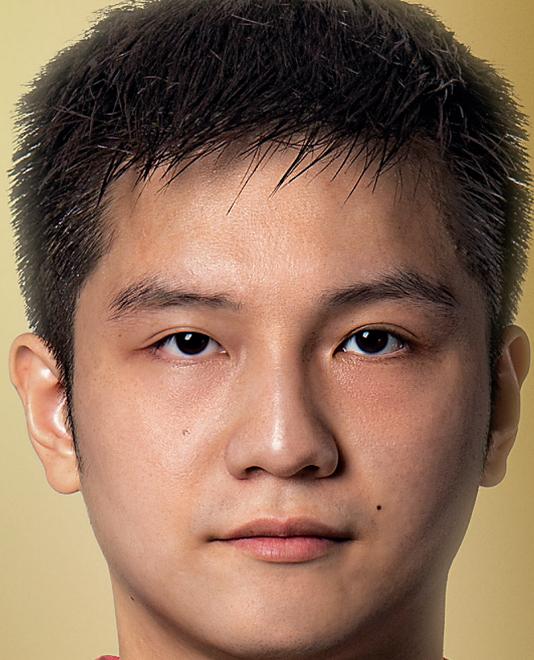


Trainerbrief

Verband Deutscher Tischtennistainer



Timo Klein-Soetebier „Hallenmanagement im Tischtennis“	S. 04
Matthias Geisler „Lifhacks für das Kinder- und Jugendtraining“	S. 10
Manfred Muster „Bewegungslernen mit Magic Rackets“	S. 16
Paul Klingen „Kooperative Prozesse im Training lernwirksam nutzen - Teil 2“	S. 24



Fan Zhendong (CHN)

FZD FAN ZHENDONG BLADE SERIE

Spüre den Vibe der weltweiten Nr. 1* in fünf Variationen



■ FAN ZHENDONG ALC

Furnieraufbau: 5-schichtig + 2 Arylate-Carbon
Reaktionswert: 11,8 Vibrationswert: 10,3

■ FAN ZHENDONG ZLC

Furnieraufbau: 5-schichtig + 2 ZL-Carbon
Reaktionswert: 11,7 Vibrationswert: 10,8

■ FAN ZHENDONG CNF

Furnieraufbau: 5-schichtig + 2 Cellulose Nanofiber
Reaktionswert: 11,7 Vibrationswert: 9,5

■ FAN ZHENDONG SUPER ALC

Furnieraufbau: 5-schichtig + 2 Super Arylate-Carbon
Reaktionswert: 12,1 Vibrationswert: 10,1

■ FAN ZHENDONG SUPER ZLC

Furnieraufbau: 5-schichtig + 2 Super ZL-Carbon
Reaktionswert: 12,3 Vibrationswert: 11,1

Griffform: FL, ST, CS MADE IN JAPAN

* Weltranglistenester der ITTF (fortlaufend von April 2020 bis zur 26. Woche 2022), Meister im Herreneinzel bei den ITTF-Tischtennis-Weltmeisterschaftsendspielen 2021 in Houston, Meister im Herreneinzel beim WTT Singapore Smash 2022.


Matthias Geisler

Chefredakteur Trainerbrief

Liebe Mitglieder,

Das neue Jahr starten wir im Trainerbrief gleich mit drei Beiträgen zur Trainingsorganisation und deren praktischer Umsetzung.

In seinem Artikel Hallenmanagement geht es **Dr. Timo Klein-Soetebier** darum, wie es Trainer*innen gelingen kann, das Lernklima positiv zu gestalten und eine positive Trainingsatmosphäre zu schaffen. Dazu zeigt er Merkmale eines „effizienten Hallenmanagements“ auf, die den Trainer*innen dazu dienen sollen, effektiv mit Störungen (z.B. zu spät kommen, Unkonzentriertheiten, Disziplinlosigkeit etc.) der Trainierenden umzugehen und letzteren einen klaren Handlungsrahmen für ihr Verhalten im Training vorzugeben.

Im Anschluss starten wir eine **neue Serie zum Thema „Lifehacks für das Kinder- und Jugendtraining“**. Bekannte oder weniger bekannte Spiel- und Übungsformen werden in diesem Heft und in den folgenden Trainerbriefen vorgestellt, die kreativ genutzt werden können, um den Trainingsalltag zu meistern und durch Variation langfristigen Spaß am Spiel zu garantieren. Den Anfang mache ich mit dem 7 Punkte Ablösespiel, welches mir in

meinem Training schon einige konzentrierte und freudvolle Trainingsstunden beschert hat.

Manfred Muster, bekannt für neue Wege in der Trainingsmethodik, stellt uns in dieser Ausgabe seine so genannten „Magic Rackets“ vor. Dahinter verbergen sich – man kann es nicht anders sagen – abgefahrene Schläger-Eigenkonstruktionen, mit deren Hilfe das Bewegungslernen und die Bewegungskorrektur erleichtert werden sollen. Es braucht schon einiges handwerkliches Geschick, um die vorgestellten Magic Rackets nachzubauen, aber vielleicht ist ja ein Modell dabei, dessen Eigenschaften den einen oder die andere begeistern und zum Nachahmen anregen...

Den Abschluss dieser Ausgabe bildet der 2. Teil von **Paul Klingens** „Kooperativen Prozessen“, die man im Training lernwirksam nutzen kann. Hier schließt sich der Kreis zu Klein-Soetebiers „Hallenmanagement“, denn auch Klingens geht es um die Schaffung eines positiven Lernklimas in der Trainingsgruppe. Hierzu setzt er allerdings auf „Trainingspartner als Lernpartner“, die durch ein gemeinsames Üben erfolgreich sein können. Besonders wichtig ist Klingens dabei ein frühzeitiges „Mit-in-die-Verantwortung-nehmen“ aller Trainierenden für die Bestimmung ihrer eigener Lernziele. Wie dies in der Praxis konkret aussehen kann, ist ab Seite 24 zu lesen.

In den VDTT-News machen wir schon mal tüchtig Werbung für das kommende **Symposium vom 07. bis 09. Juli** im beliebten Hotel Zugbrücke in Grensau. Diesmal ist kein geringerer als der ehemalige Europameister Vladimir Samsonov mit von der Partie. Unterstützt wird er von Hermann Mühlbach und Simon Stützer, die ihre Zukunftsvisionen für den Tischtennisport vorstellen werden.

Doch nun viel Spaß beim Lesen wünscht
Matthias Geisler

Inhalt

- 04 Hallenmanagement im Tischtennis**
Timo Klein-Soetebier
- 10 Lifehacks für das Kinder- und Jugendtraining**
Matthias Geisler
- 16 Bewegungslernen und Bewegungskorrektur mit Magic Rackets**
Manfred Muster
- 24 Kooperative Prozesse im Training lernwirksam nutzen - Teil 2**
Paul Klingens
- 29 VDTT-News**

Impressum

Herausgeber:

Verband Deutscher Tischtennistainer e.V.
Am Kirschbach 12, 99428 Weimar
E-Mail: redaktion@vdttd.de, Internet: www.vdttd.de

Chefredakteur: Matthias Geisler

Redaktion: Frank Fürste, Dirk Lion, Ralf Hamrik
Gunter Straub, Peter Luthardt, Achim Krämer

Layout: Matthias Geisler
E-Mail: geisler@vdttd.de

Druck: Druckerei Abt, Bad Schussenried

Erscheinungsweise: vierteljährlich

ISSN: 1612 4391

Auflage: 1.800

Titelfoto: Tibhar



Hallenmanagement im Tischtennis

Das Prinzip des effizienten Hallenmanagements wurde ursprünglich für den Kontext der Schule konzipiert und sollte bewirken, dass sich alle Schüler:innen konzentriert und motiviert am Unterricht in der Klasse beteiligen (im engl. Classroom Management). Es lässt sich jedoch genauso gut für den Trainingssalltag, besonders im Anfängerbereich, einsetzen. Eine wichtige Aufgabe für Trainer:innen und Übungsleiter:innen ist – neben den inhaltlichen Aspekten der Trainingsplanung – das Lernklima positiv zu gestalten bzw. eine positive Trainingsatmosphäre zu schaffen. Nur so kommen die Übenden jede Woche wieder zum Training und sind dort motiviert. Die im Folgenden aufgeführten Merkmale eines effizienten Hallenmanagements dienen sowohl dem/der Trainer:in dazu effektiv mit Störungen (z.B. zu Spätkommen, Unkonzentriert-

heiten, Disziplinlosigkeit, Lustlosigkeit, Unruhe, etc.) der Lernenden umzugehen als auch den Trainierenden, da sie einen klaren Handlungsrahmen für ihr Verhalten im Training vorgegeben bekommen.

In einer Reihe von Studien verglich der amerikanische Pädagoge Jacob Kounin (1976, 2006) mit Hilfe von Videoaufnahmen, wie sich „gute“ Lehrkräfte von „schlechten“ Lehrkräften bei ihrer Unterrichtsgestaltung und -steuerung unterscheiden. Seither wurden zahlreiche, durchaus überraschende, Befunde durch diese Analysemethode herausgestellt (bspw. dass die Strenge/Lautstärke einer Ermahnung keinen Einfluss auf die Wirksamkeit der Disziplinierung hat; oder dass manche Strategien bei Trainer:in A erfolgreich sind, bei Trainer:in B jedoch nicht). Anhand

dieser Studien konnten insgesamt fünf Merkmalsbereiche eines effizienten Hallenmanagements herausgestellt werden:

1. Allgegenwärtigkeit & Überlappung

Der/Die Trainer:in ist in der Lage den Spieler:innen zu verdeutlichen, dass man über die Situation in der Halle stets informiert ist und ggf. einschreiten wird. Dies erfordert eine gewisse Art von Präsenz und Aufmerksamkeit. Gleichzeitig auftretende Probleme (z.B. wenn Spieler:innen in einer Ecke der Halle ein Problem mit dem Aufbau der Tische haben und zwei Spieler:innen sich in der anderen Hallenecke mit Bällen abschießen) müssen simultan (überlappend) gelöst oder priorisiert werden. Die Sportart

Tischtennis hat den großen Nachteil, dass mehrere, meist sperrige Tische aus dem Materialraum der Halle gerollt, in der Halle positioniert und vorsichtig heruntergeklappt werden müssen. Dabei erschwert es ungemein, dass viele Tische unterschiedlich konstruiert sind, Sicherungen anders funktionieren und es auch gefährlich werden kann, wenn solch ein Tisch oder nur eine Tischhälfte herunterfällt. Dieser Moment des Auf- (oder später auch Ab-)baus ist kritisch und es fällt die Aufmerksamkeit oder Allgegenwärtigkeit der Trainer:in besonders ins Gewicht. Zu häufig beobachtet man, wie sich die Trainer:in um – objektiv gesehen – eher irrelevante Dinge kümmert (z.B. noch ein Netz sucht, die Schläger austeilt, individuelle Fragen klärt, usw.) anstatt die Gesamtsituation zu überblicken (bspw. wo haben Spieler:innen Probleme beim Aufbau? Wo sieht es sehr kontrolliert aus? Wer

kann ggf. noch anderen helfen, weil er/sie sich auskennt? Welche Tische sind besonders kritisch? Was sollen diejenigen Spieler:innen machen, die bereits fertig sind mit dem Aufbau? usw.).

Eine Empfehlung für das Training im Anfänger:innenbereich ist es, klare Rollenverteilungen innerhalb der Trainingsgruppe vorzunehmen. Beispielsweise organisiert eine Gruppe das Austeilen der Netze und Bälle, falls nötig der Schläger. Eine andere Gruppe kontrolliert, ob die Tische alle sicher stehen und ob die Netze gespannt sind. Eine weitere Gruppe ist für das Aufwärmen (mit oder ohne Schläger) verantwortlich. Überlappende Situationen lassen sich nicht immer gleichzeitig lösen, wenn beispielsweise zwei Gruppen gleichzeitig ein Problem mit dem Aufbau haben, aber zumindest priorisieren und später aufklären. Auch hier hilft es, wenn Auf-

gaben delegiert werden (z.B. „Geh du bitte einmal zu den beiden herüber und sage ihnen, dass sie kurz auf mich warten sollen“).

Sind die Tische aufgebaut gehört zur Fähigkeit der Allgegenwärtigkeit auch eine gewisse Kenntnis der aktuellen Lernausgangslage der Übenden, d.h. was wird bereits beherrscht und wo liegen noch (technische, taktische) Probleme. Im Trainingsalltag besteht in der Regel selten ausreichend Zeit, um die Lernbedingungen jedes Einzelnen professionell zu diagnostizieren. Die bestehenden Kenntnisse lassen sich aber hinreichend gut über informelle Prozesse wie Spieler:innen-Gespräche oder Reflexionsphasen in der (Klein-) Gruppe erfassen. Auch Diagnosebögen oder sog. „Kann-Listen“ (siehe Abb. 1, aus: Klein-Soetebier & Klingens, 2019) können dabei helfen, Vorerfahrungen

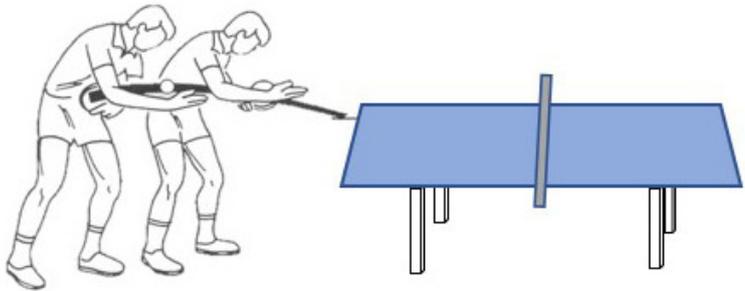
MEIN BEOBACHTUNGSBOGEN – DAS KANN ICH BEREITS					
<i>Beispiel: „Mein Rückhand-Rollaufs Schlag“</i>					
					
1 = sehr gut / 5 = gelingt mir gar nicht	1	2	3	4	5
Flaches Einspielen auf der eigenen Tischfläche					
Leichter Oberschnitt ist feststellbar					
Schnelles Einspielen					
Sicheres Einspielen					
Der Aufschlag geht dorthin, wo ich ihn platzieren möchte					
Vor und nach dem Aufschlag bin ich hellwach					
Ich kann den Aufschlag bereits sicher spielen					

Abb. 1: „Kann-Listen“ (aus Klein-Soetebier & Klingens, 2019)

zu berücksichtigen und angemessene Lernziele zu definieren. Der Deutsche Tischtennisbund e.V. (DTTB) bietet dafür das „Tischtennis-Sportabzeichen“ (<https://www.tischtennis.de/sportabzeichen.html>) als einen spielnahen und tischtennisspezifischen Stationsbetrieb an, um Spieler:innen an die Sportart heranzuführen, aber auch eine transparente Form der Leistungsüberprüfung/-bewertung zu ermöglichen. Lehrkräfte können hiermit Lernentwicklungen dokumentieren und Lernziele setzen.

2. Disziplinierung

Aufstörungen, die durch die Lernenden selbst entstehen (z.B. Unkonzentriertheit, Zuspätkommen, etc.), sollten gute Trainer:innen auf eine klare, feste und nicht zu harte Weise reagieren. Kounin (1976) betont hier, dass insbesondere sachliche, wertfreie Ansprachen und auch non-verbale Hinweise weit effektiver sind, als laute, zurechtweisende, Moralpredigen, die nebenbei v.a. den Nachteil haben, dass auch die konzentrierten, aufmerksamen Spieler:innen aus dem Training gerissen werden. Ein häufiges Problem, das zu Konflikten und damit zur Notwendigkeit von Disziplinierung führt, sind die Leistungsunterschiede zwischen den Spieler:innen. Diese kön-

nen in einer heterogenen Lehrgruppe dazu führen, dass diejenigen, die bereits länger bzw. besser spielen, sich bei unterfordernden Grundübungen schnell langweilen und frustriert sind, wenn ihr Gegenüber den Ball regelmäßig ins Netz oder neben den Tisch spielt. Umgekehrt ist es für die unerfahrenen Spieler:innen deprimierend, wenn sie kaum einen Ball treffen oder ihr Gegenüber viel zu schnell und aggressiv spielt. Daher kann der/die Spielerpartner:in ein großer Konfliktpunkt im Tischtennis werden. Auch im Leistungsbereich tritt dieses Problem immer wieder auf, da sich die Spieler:innen selbstverständlich schneller verbessern, wenn sie „nach oben trainieren“, also mit jemandem trainieren können, der besser ist als sie.

Möglichkeiten zur Förderung der leistungsstärkeren Spieler:innen können verschiedene Challenges für beide (!) Spieler:innen sein. Ein konkretes Beispiel wäre, gemeinsam eine bestimmte Ballwechselanzahl zu erreichen, gemeinsam nur eine bestimmte Schlagtechnik zu verwenden, gemeinsam einen bestimmten Zielbereich x-Mal zu treffen oder sich gemeinsam eine komplexe Schlagabfolge auszudenken und durchzuspielen. Dabei können bspw. stärkere Spieler:innen schwierigere, komplexere Schläge ausführen als leis-

tungsschwächere Spieler:innen. Dies kann – neben der Steigerung der Motivation und Konzentration – auch zur Reduzierung des Spieltempos führen und im besten Fall auch soziale Lernprozesse anregen. Eine andere Möglichkeit das gemeinsame Üben als Team zu gestalten, sind Ballkistenzuspiele, bei denen die leistungsstärkeren, aber auch leistungsschwächeren Spieler:innen als Zuspieler agieren. Im Breitensportlichen Bereich lassen sich die leistungsstärkeren Spieler:innen auch als sichere Zuspieler oder als ‚Co-Trainer:in‘ einsetzen, die den anderen Spieler:innen Tipps und Korrekturen an die Hand geben dürfen. Treten dennoch Störungen durch die Unzufriedenheit mit dem/der Spielerpartner:in auf, helfen beispielsweise regelmäßige Wechsel, sodass jede:r einmal mit jeder:m spielen muss.

Natürlich kann kein/e Spieler:in zum motivierten Üben gezwungen werden. Hier gilt es vielmehr auszuprobieren oder sogar zu erfragen, was diejenigen Spieler:innen spannend finden und welche Rolle / Aufgabe sie in der jetzigen Übungsform gerne übernehmen würden. Vielleicht hat er oder sie gerade mehr den Wunsch die Bälle für die anderen zu sammeln oder Tipps und Hilfestellungen zu geben. Nützt all dies inhaltliche Entgegenkommen nichts,

Der/die Spielerpartner:in kann ein großer Konfliktpunkt im Tischtennis werden, wenn die Spielstärke zu unterschiedlich ist. Durch „Challenges“, die gemeinsam gemeistert werden müssen – z. B. gemeinsam einen bestimmten Zielbereich x-Mal treffen – können diese Unterschiede abgeschwächt und soziale Lernprozesse angeregt werden.



Foto: Kazak